

Verantwortliche  
Redakteure:  
J. Boencke, Supp. u.  
Prof.  
J. Bading, Past.  
Erscheint monatl. zweimal, zum Preise von  
60 Cents d. J.

Nalle, was du hast,  
dass niemand deine  
Arone nehme.  
Off. 3. 11.

Organ der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Jahrg. 4.

Watertown, Wis., Juli 1, 1869.

(Ganze No. 81.) No. 21.

## Unsere diesjährige Synodalversammlung

war auf den 27. Mai nach Selenville, in Jefferson Co. ausgeschrieben. Am Tage zuvor war die große Mehrzahl der Synodalen nach Jefferson gekommen, um von dort nach dem 6 Meilen entfernten Selenville befördert zu werden. Ein Bild voll Leben und Regsamkeit war's, welches da in Jefferson vor dem Pfarrhause dem Beschauer sich bot: Auf der Straße die Menge der Wagen, welche bereit sind, Selenville seine Gäste zuzuführen; im Pfarrgarten und ums Haus herum die Synodalen in Gruppen vertheilt, einander jezt gemüthlich begrüßend, sofort auch in lebhaften Debatten begriffen über die kommenden Dinge; dazwischen Hin- und Herlaufen Derer, welche zur Abfahrt sich rüsten; ein Wagen fährt mynter davon, vielleicht gefolgt von neidischen Blicken der Zurückgebliebenen; dem elastischen Federstuhle des Wagens gelten die Blicke; doch es hat nicht Noth — Selenville hat bestens für alle Bequemlichkeit gesorgt und kein Gast erhält durch unsanfte Stöße eine bleibende Erinnerung an den zum Theil sehr holprigen Weg von Jefferson nach Selenville.

Die Quartiere für Selenville waren schon in Jefferson vertheilt; so hatten die Synodalen nicht wie sonst nöthig, erst vor das Hauptquartier, will sagen das Pfarrhaus, zurückzukehren. Doch ist's da lebendig genug; sieben Gäste logiren im Hauptquartier selbst. Was kann doch ein deutsches Pfarrhaus in solchen Fällen nicht alles leisten und wie versteht nicht eine deutsche Pfarrfrau in solchen Fällen die Arme nach Bedürfnis zu multipliciren, um allen Anforderungen zu genügen. Und wenn Wohlbefinden der Gäste die Anforderung ist, die an eine Hausfrau gestellt wird, so darf die Einquartierung des Pfarrhauses sagen, daß ihren Erwartungen auf's Beste entsprochen wurde. Gleich sei aber hierbei auch bemerkt, daß bei den gemüthlichen Sitzungen, die Abends im Pfarrhause stattfanden und an denen die Brüder sich sehr lebendig beteiligten, von allen Seiten reichlich den gastlichen und freundlichen Selenviller'n Lob gegeben wurde. Gewiß ist's im Sinne aller, wenn hier noch einmal unseren lieben Wirthen in Selenville ein herzliches „Danke“ und „Gott vergelt's“ zugerufen wird.

Als am 27. Morgens die Glocke vom Selenviller Kirchthum zum Beginn der Synodalsitzungen, zunächst des Eröffnungsgottesdienstes geläutet wurde, war ein auffälliger Mangel an Munterkeit bemerkbar, mit der sonst wohl die Synodalen der Eröffnung der Synode entgegen giengen. Doch wer mochte auch sonderlich heiterer Muthes sein, da der 27. Tag des doch sonst als so sonnig und lieblich gepriesenen Monats Mai sich so frostig, griesgrämig und unfreundlich geberdete, daß man in der That versucht sein konnte, lieber in der wohlgevärmten Stube des Pfarrhauses zu bleiben als in die kalte Kirche hinaufzu-

wandern. Zur allgemeinen Beruhigung der Gemüther wurde baldigst der alte winterliche Freund, der Ofen, den die vorangegangenen warmen Tage schon vor die Thür gesetzt hatten, wieder zu Ehren an seinen alten Platz in der Kirche gebracht und so die bedenkliche Gelegenheit, mit einem tüchtigen Schnupfen, Husten oder noch schlimmeren Dingen unliebsame Bekanntschaft zu machen, abgeschnitten.

Schade, daß uns nicht freundlichere, sonnig-mildere Tage für unsere Versammlung geschenkt waren. Wie lieblich liegt die Kirche zu Selenville auf der Spitze des Hügels, an dessen Fuße das freundliche Pfarrhaus liegt! Ein ganz angenehmer Ausblick bietet sich vom Kirchplatz aus dar auf ein hügeliges Land, welches einen angenehmen Wechsel von Wald- und Ackerfeldern, eine liebliche Mannichfaltigkeit verleiht. Doch der Regenwind, welcher meist in den Tagen der Versammlung um die Kirche herumstrich, forderte wenig zu Naturbetrachtungen auf.

Die Eröffnung der Synode am Vormittag des 27. Mai verlief in gewöhnlicher Weise. Nach der Eröffnungspredigt ward die Versammlung zur Ordnung gerufen und nachdem die vorhandenen Gäste begrüßt und zu Sitz und Mitberathung eingeladen waren, vertagte man sich bis auf Nachmittag. Die Nachmittags Sitzung brachte zunächst die Verlesung des Präsidialberichtes, dann die Ernennung der verschiedenen Comites und die Aufstellung einer Geschäftsordnung. Zugleich wurde bestimmt, daß nach nun schon mehrjähriger Sitte die Vormittage den Lehrbesprechungen, die Nachmittage den Verhandlungen über die vorliegenden Geschäfte gewidmet werden sollten.

Die Lehrbesprechungen schlossen sich an ein Referat des Herrn Pastor Zaedel an, welches derselbe über die Lehre unserer Kirche von der Kirche ausgearbeitet hatte. Der Referent legte zunächst die betreffende Lehre aus unseren Symbolen dar und erwies in dem zweiten Theile seines Referats dann die Schriftmäßigkeit dieser Lehre. Der erste Theil stellte als das wahre und eigentliche Wesen der Kirche die Gemeinde der im wahren Glauben Gerechtfertigten und Geheiligten hin und wies nach, wie dieses seiner Natur nach unsichtbare Wesen der Kirche auch in keiner Weise sinnlich in die Erscheinung treten oder sichtbar werden könne. Es komme sehr darauf an, in welchem Sinne man das Wort Kirche gebrauche. Obwohl nämlich das eigentliche, wahre Wesen der Kirche, die Gemeinschaft der mit Christo, dem Haupte, in wahren Glauben Verbundenen, nirgends unserem Auge erkennbar, sondern als gewiß vorhanden nur dem Glauben gewis sei, so seien doch untrügliche Kennzeichen vorhanden, aus denen irgendwo auf das Vorhandensein der Kirche geschlossen werden könne, und diese Kennzeichen seien das Wort Gottes und die Sacramente. Wenn man nun den Haufen Derer, welche dem Auge erkennbar irgendwo um das Wort Gottes und die Sacramente versammelt seien, mit dem Namen Kirche benennen, so sei dies ganz recht. Nur sei nicht zu vergessen,

daß man dann das Wort Kirche nicht im strengen eigentlichen Sinne gebrauche, sofern doch streng genommen nicht dieser sichtbare Haufe, in welchem nach Gottes Wort ja auch Heuchler und falsche Christen mitbegriffen sind, die Kirche Christi ist, denn wie könnten doch Heuchler Glieder sein an ihm dem heiligen Haupte, sondern die Zahl der wahrhaften Gläubigen, welche in diesem sichtbaren Haufen verborgen uns unbekannt, Gott allein bekannt sind.

## Paul Speratus.

(Fortsetzung.)

Aber freilich die Gottesgelehrsamkeit, welche dort gelehrt wurde, war noch ganz von den Banden der alten Scholastik gefesselt, welche Gottes Wort für einen Lummelplatz menschlicher Spitzfindigkeit ansah, und nicht darauf abzielte, das Herz für die Erneuerung im Geiste des Gemüthes zu gewinnen, sondern nur eine Summe Verstandes-Begriffe zu erzeugen. Es konnte dem jungen strebsamen Manne nicht genügen. Hatte er doch in seiner Heimath schon Besseres kennen lernen; denn damals wirkten bereits die berühmten Gelehrten, Erasmus und Reuchlin, in Deutschland, welche sich die hohe Aufgabe gesetzt hatten, ihre Landsleute auf das Studium der heiligen Schriften von den Menschenfakungen hinzuweisen, und die ihre Anregung aus Italien empfangen hatten. So war denn in dem jungen Manne, dem die äußern Mittel hierzu gegeben waren, der Entschluß reif, nach Italien, dieser Heimath classischer Bildung, damals Ziel der Sehnsucht aller nach tieferer Ausbildung ringender Deutscher, sich zu wenden. Er besuchte dort die bedeutendsten Universitäten und beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Studium des Kirchenrechtes. Doch lernte er den Gegensatz kennen, der zwischen der älteren und neueren Bildung sich eben damals in immer bedrohlicherer Weise herausbildete und der dann zu so schweren Kämpfen sich gestaltete, wie sie die Zeit sah, welche unmittelbar dem Auftreten Luthers voranging. Es konnte für ihn keine Frage sein, wofür er sich entscheiden sollte. Als er später nach Deutschland zurückkehrte, sah er mit Trauer das engherzige Entgegenstemmen der meisten deutschen Universitäten gegen den neuen Geist, der die alten Fesseln zer Sprengen sollte. Er mußte selbst diese bittere Feindschaft später in schmerzlicher Weise empfinden.

Es sollte aber dieser Aufenthalt in Italien ihm zugleich dazu dienen, das tiefe stiltliche Verderben, welches damals die ganze italienische Geistlichkeit durchdrungen hatte, genauer kennen zu lernen. Es ist bekannt, welcher tiefen Eindruck einige Jahre später dieselbe Beobachtung auf Luther gemacht hat. Wenige Jahre waren verflossen, seit der edle Savonarola durch die Gottlosigkeit seiner Henker sein Leben der heiligsten Uebergangung geopfert hatte. Im Jahre 1503 war der schändlichste der Päpste, Alexander VI.,

der Vater des schauderhaften Freblers, Caesar Borgia, dieses Virtuosen des Verbrechens, und der Lucretia, die ihre Grabschrift, welche ihr Pontanus schrieb, Tochter, Braut und Schwiegertochter dieses Papstes nennt, aus dem Leben geschieden, und eben regierte Julius II., welcher mehr Soldat als Geistlicher war. Es ist natürlich, daß solche Eindrücke nicht spurlos an dem redlichen deutschen Gemüthe bleiben konnten. Es steigerte dies nur seinen Abscheu vor dem greulichen Lügenwesen, welches er dort sah. „Sie haben die Sache zu grob getrieben, schreibt er deshalb einmal; sie haben gedacht: es hat nun keine Noth mehr; wir haben sie schon bei der Nase erwischt. Sie werden und müssen dahin, wie und wohin wir sie führen. Das ist der größten Ernarrheiten eine, womit sie Gott geplagt hat, daraus ist alle andere Unsinnigkeit erfolgt. So stürzet Gott seine Widerchristen, wenn sie sich dünken, sie stehen am aller sichersten.“

Doch der Ruf an den großen Heerführer, an den geistigen Kores, war noch nicht ergangen. Es sollten alle diese Erfahrungen für Speratus nur vorbereitender Art sein, für die Zeit, wenn nun der große Reformator hervortreten würde, um dann unter seine Fahnen als einer der ersten Helden des Streites sich zu stellen und das heilige Werk mit zu fördern, Jerusalem wieder zu bauen und seinen heiligen Tempel wieder zu gründen, in welchem Priester in reinen Gewändern dem Herrn dienen sollten in heiligem Schmucke.

## II. Speratus entscheidet sich für die Reformation.

Große Bewegungen haben ihre Vorboten. So war es auch mit dem segensreichen Werk der Reformation. Als Speratus nach seiner Heimath zurückkehrte, fand er dort den berühmten Reuchlin im Kampf mit dem alten Kirchenthum. Doch Reuchlin war nicht der gewaltige und starkmüthige Geist, den Gott gebrauchen wollte, um des Papstes Thron zu erschüttern, ja vielerorts ganz umzustürzen. Reuchlin, der in der Stille forschende und nicht für die Deffentlichkeit geborene Mann sah sich ungeru in den Vordergrund des Kampfes gerückt: er überließ gern den müthigen Angriff Andern; ihm war es genug die Wahrheit zu bekennen und zu verteidigen, wo man seiner Stimme begehrte. Als er von Luther hört, erkennt er in ihm das Werkzeug Gottes, anzugreifen das, wofür er selbst sich nicht als den rechten Mann fühlte. Gottlob, ruft er aus, nun haben sie einen Mann gefunden, der ihnen blutsaure Arbeit machen wird, daß sie mich alten Mann wohl in Frieden werden hinsfahren lassen. So starb Reuchlin am 30. Juli 1522, im 67. Jahre. Er war ein Vorbote gewesen der kommenden gewaltigen Zeit der Reformation; als er, der Morgenstern unterging, da gieng aber bereits die Sonne des neuen Tages auf und schnell leuchteten weithin ihre glänzenden Strahlen. Die Finsterniß der Kirchenverderbniß wird offenbar als Finsterniß vor dem neu gescheukten Licht des Evangeliums und mit dem Licht kommt neues Leben, wohin das Licht nur dringt. Luther selbst, durch den Gott den Leuchter des Evangeliums wieder hat offen hinstellen lassen fröhlich zu machen sein Volk im Scheine seines Gnadenlichts, ist voll dieses Lichtes und des fröhlichen Lebens im Glauben. So tritt er auch auf. Nicht sanft und leise tritt er daher wie der sanftmüthige Reuchlin, nicht klug berechnend wie der vorsichtige Erasmus; er ist von Gott gesendet und also geht er; er kommt nicht in seinem Namen, so fragt er auch nicht darnach, was ihm begegnen könne.

Speratus wurde mit Luther wohl zuerst in Augsburg bekannt; denn aus dem Zusammenhange der geschichtlichen Berichte läßt sich schließen, daß er gerade um die Zeit dort als Prediger lebte, in welcher, nämlich im Jahre 1518, Luther ebendasselbst vor dem Cardinal Cajetan erschien, um sich zu verantworten. So mag Speratus dort zuerst den unscheinbaren Mönch kennen gelernt haben, der in hagerer abgezehrter Gestalt vor dem vornehmen, prunkenden katholischen Doctor und Kirchenfürsten stand. Man darf nicht glauben, daß Luther, voll seines göttlichen Muthes, etwa im äußeren den rücksichtslosen, nichts achtenden Stürmer und Brausewind gemacht habe. Nein, in großer Demuth, in sogar ängstlicher Beachtung aller äußeren Formen, wie er sie als gebührend einem vornehmen Priester gegenüber erachtete, trat Luther dem vornehmen päpstlichen Gesandten entgegen. Doch, wo es sich um die Wahrheit Gottes handelt, um das Bekenntniß der seligmachenden Lehre, da kennt er keine Unterordnung und kein Nachgeben. Ja, wie es zum Kampf kommt und Luther das Schwert des Geistes führt, da ist er, der arme, niedrige Mönch, selbst ein Großer, ein Gewaltiger, der dem vornehmen und hochmüthigen Cajetan einen wahrhaften, tiefen und bangen Schrecken einjagt.

Luther schied insgeheim und unbemerkt aus Augsburg, aber der tiefe Eindruck, den er dort auf manche Kreise gemacht hatte, wich nicht mit ihm. Es fanden sich besonders unter den Geistlichen und Mönchen der Stadt viele, welche erkannten, daß in diesem Manne nicht etwa Streitsucht der Schulen das Bestimmende sei, sondern daß ein neues, wahrhaft evangelisches Leben in ihm anbreche, dem sie mit Freuden zuzuschauen. Selbst den Bischof jener Diocese hielten die jugendlichen Verehrer der Sache Luthers für einen Freund seiner Bestrebungen. In dem Carmelitenkloster daselbst fand sich Mancher, der voll Eifer Luthers Schriften las. Es ist bekannt, daß auch Urbanus Regius, welcher später so eifrig für die Sache der Reformation wirkte, in dieses Kloster sich begab, weil er nicht länger mit seinem bisherigen Lehrer Eck gehen wollte und wohl wußte, daß der Prior desselben und seine Geistlichen es mit Luther hielten. Bitter schrieb ihm der erzürnte Eck: Da die Bosheit deinen Verstand verblendet hat, so daß ich keine Hoffnung mehr auf deine Rettung und deine Besserung habe, sondern ich dich als einen Keger meiden muß, weil du eine Todssünde begangen hast, so kann ich nicht mehr für dich beten. Ich sähe es gern, daß du in das Verderben des Fleisches hingegeben würdest, damit deine Seele genäse, was ich nicht meinem Balthasar wünschte, allein ich besorge, es möchte sein Leib und seine Seele in ewiger Pein untergegangen sein. Der edlere Schüler antwortete ihm: „Ich danke dir noch jetzt und werde meinem Herrn immer für deine treue Liebe danken. Deiner Wohlthaten werde ich nie ungedenk sein, sondern immer zu dem Herrn für dich beten, obgleich du mich aufgibst. Müthig höre ich des Eck, eines Menschen, Urtheil, warte aber auf Christi Entscheidung. Du kannst mich als Keger meiden, aber hüte dich, die Schrift zu meiden, auf die ich mich gründe. Du betest nicht mehr für mich. Wehe dem Urbanus, wenn durch Ecks Urtheil der Himmel ertheilt und versagt wird. Eine Todssünde begeht, wer Christum leugnet und im Unglauben verharret; der aber nur verwirft Christum, der seine Sünden nicht bereut und sich der durch Christum gewährten Gnade nicht erfreut. Daß ich so gesinnt sei, hast du nicht bewiesen, obgleich ich auch ein Sünder bin, denn ich vertraue auf Christum, ob auch ein armes Schäflein. Wer aber an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden;

Der Mensch siehet auf das Äußere, aber Gott urtheilt nicht nach dem Ansehen. Ich gieße nicht die bittere Galle des Neides auf dich aus, sondern zeige nur aufrichtig, was mich hindert, der Ansicht des Eck sogleich beizutreten; ich will Besseres anerkennen, wenn man es mir zeigt. Du aber spielst die Rolle eines Richters, ehe du den Handel untersucht hast. Du drohst mir mit deinem herben Urtheil, als ob ein Christ dieses fürchtete, wenn er die Wahrheit sucht; durch keine Donner deines Grimmes, wie groß er auch sei, werde ich mich von der Wahrheit abhalten lassen. Aber wenn du die Wahrheit ohne Bitterkeit lehren wirst, so will ich deine Meinung gerne aufnehmen. Es ist eines Theologen unwürdig mit Schmähungen zu drohen. Ich schreibe dies, von keinem Schutze der Welt geschirmt, was du von dir nicht rühmen kannst. Ich bitte dich also, richte nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das Verborgene wird an das Licht bringen und den Rath der Herzen offenbaren. Dann wird ein Jeglicher sein Lob haben von Gott.“ So schrieb der frühere Mönch, der dann Luthers Beispiel folgend das Kloster verlassen und sich mit Anna Weisbrucker, einer Augsburgerin, ehelich verbunden hatte, an den grimmigen Professor zu Ingolstadt. — Welche Richtung aber im Domkapitel herrschte, bezogt genügend, daß Eck, auf seiner ersten Liste der Gebannten auch den Domherrn Adelsmann nannte. Es stand dieser mit seinen Wünschen und Hoffnungen nicht allein unter seinen Genossen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Tod Christi ist das Leben der Frommen.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! Matth. 11, 28, lauten die Worte unsers Erlösers. In Wahrheit, Herr Jesu, ich bin nur zu sehr beladen, und sehr unter der Last der Sünde, aber ich eile zu dir, dem Quell des lebendigen Wassers. Komm zu mir, Herr Jesu, damit ich zu dir kommen kann. Ich komme zu dir, Herr, weil du zuerst zu mir gekommen bist. Ich komme zu dir, Herr Jesu, und verlange sehnlich nach dir, denn ich finde nichts Gutes in mir. Fände ich etwas Gutes in mir, so würde ich nicht so ängstlich nach dir verlangen. In Wahrheit, Herr Jesu, ich bin mühselig und beladen. Ich vermöchte mich keinem deiner Heiligen ja selbst der reumüthigen Sünder zu vergleichen, außer etwa dem Straßenräuber am Kreuze. Erbarme dich mein, Herr, der du dich des Straßenräubers am Kreuze erbarmet hast! Ich habe schändlich gelebt, ich habe in Sünden gelebt, aber fromm und in Gerechtigkeit begehre ich zu sterben. Frömmigkeit und Gerechtigkeit aber sind ferne von meinem Herzen, darum nehme ich meine Zuflucht zu deiner Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Dein Leben komme mir zu Hilfe, Herr Jesu, das du zu einer Erlösung für Viele in den Tod gegeben hast Matth. 20, 28. Dein heiligster Leib komme mir zu Hilfe, der für mich mit Geißelhieben, Verspeuungen, Backenstreichen und Dornen schmählich zugerichtet und an den Schandpfahl des Kreuzes geheftet worden ist. Es komme mir, o Jesu, dein heilig theures Blut zu Hilfe, das aus deiner Seite, da du littst und starbst, geflossen ist und das uns rein macht von allen Sünden. Es komme mir deine heiligste Gottheit zu Hilfe, welche während des Leidens die menschliche Natur nicht sinken ließ; durch die, während sie ruhte und sich nicht thätig bewies, das anbetungswürdige Geheimniß meiner Erlösung vollbracht worden ist, und die deinem heiligen Leiden eine unendliche Stärke und Kraft ver-

sehen hat, also daß Gott mit seinem Blute mich Elenden erworben hat Ap. Gesch. 20. 28. Deine heiligen Wunden kommen mir zu Hilfe, in denen alle Mittel für mich beschlossen liegen. Dein heiligstes Leiden komme mir zu Hilfe. Dein Verdienst komme mir zu Hilfe, meine letzte Zuflucht und Verwahrung wider die Sünden. Denn was du gelitten, das hast du mir zu Gute gelitten. Was du daher verdienst, das verdienst du ebenso mir und meiner Unwürdigkeit zu Gute. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns und beweiset sie durch das Zeugniß, welches weit über den Verstand aller Menschen ja selbst der Engel gehet, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder und Feinde Gottes waren Röm. 5, 8. Wer sollte sich nicht wundern? Wer sollte nicht staunen? Von Niemanden darum ersucht, ja von den Menschen gehaßt, bittet der arbarungs-vollste Sohn Gottes für die Sünder und seine Feinde, und bittet nicht bloß für sie, sondern leistet auch der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung durch die ärmste Geburt, durch das heiligste Leben, durch das bitterste Leiden, durch den schmachvollsten Tod.

O Herr Jesu, der du für mich gebeten, gelitten und dem Tode dich geweiht hast, ehe denn ich ein Verlangen nach deinem Verdienst und Leiden hatte oder dich mit Bitten anging, du möchtest Lösegeld für mich bezahlen: wie wirst du mich von deinem Angesichte verwerfen können? Wie wirst du mir die Frucht deines heiligsten Leidens versagen, nachdem ich aus der Tiefe zu dir rufe und nach der Frucht deines Verdienstes mit Thränen und Seufzern mich sehne. Von Natur war ich ein Feind; seit du für mich gestorben bist, bin ich aus Gnaden ein Freund, Bruder und Sohn geworden. Du hast den Feind erhört, da er dich noch nicht hat, wie wirst du deinen Freund verachten, der mit Thränen und Bitten zu dir sich naht. Den, der zu dir kommt, wirst du nicht hinausstoßen Joh. 6, 37, denn dein Wort ist Wahrheit. Du hast zu uns geredet im Geiste und in der Wahrheit, und Worte des ewigen Lebens haben wir von dir vernommen Joh. 6, 68.

Merke dir's und sei getrost, meine Seele: eh hin waren wir Sünder vermöge unsers natürlichen Wesens, nunmehr sind wir Gerechte kraft der Gnade; eh hin waren wir Feinde, nunmehr sind wir Freunde und Verwandte; eh hin wurzelte unsere zu erhoffende Hilfe im Tode Christi, nunmehr auch in seinem Leben; eh hin waren wir todt in unsern Sünden, nunmehr sind wir lebendig gemacht in Christo Eph. 2, 5. O der unaussprechlich großen Liebe, mit der Gott uns geliebet hat! O des unüberschwänglichen Reichthums der Gnade, durch die Gott uns eine Wohnung im Himmel bereitet hat! O der herzlichsten Barmherzigkeit unsers Gottes, durch die uns besucht hat der Ausgang aus der Höhe! Luc. 1, 78. Wenn Christi Tod Gerechtigkeit und Leben uns zu Wege gebracht hat, was wird sein Leben vermögen? Wenn der Erlöser durch seinen Tod dem Vater die Schuld bezahlt hat, was wird er durch sein Leben und seine Fürbitte für uns anrichten? denn Christus lebt und wohnt in unserm Herzen Eph. 3, 17; wenn nur das Andenken an sein heiligstes Verdienst in demselben recht lebendig und kräftig ist. Siehe mich, Herr Jesu, daß ich in der Wahrheit der Sache das habe, was ich in der Gewisheit der Hoffnung erwarte: laß, ich bitte dich, deinen Diener bei dir sein und die Herrlichkeit sehen, die dir der Vater gegeben hat Joh. 17, 24; laß ihn eingehen in die Wohnung, die du ihm bereitet hast Joh. 14, 2. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar Ps. 84, 5. 1

(Joh. Gerh. heil. Betrachtungen)

### Aus Gerhard Tersteegen's Leben.

Als Gerhard Tersteegen in Mühlheim an der Ruhr wohnte, hatte er als Gehülfe einen gottesfürchtigen Mann, Namens Sommer, bei sich wohnen, der auch zuweilen mit ihm ausging. Zu jener Zeit stand in der Mühlheimer Landgemeinde „Saarzopf“ als Lehrer ein Better jenes Gehülfsen, der auch Sommer hieß. Dieser hatte jedoch ein sehr knappes Einkommen, so daß bei einem Besuche oft das Nöthigste zur Ausübung der Gastfreundschaft, die im Mühlheimischen noch immer recht gepflegt wird, nicht im Hause war. Dabei besaß er aber ein unbedingtes Gottvertrauen, und wußte, daß der Herr sein Gott ihm das Nothwendige gab, wenn's Zeit war.

Eines Tages sagt Tersteegen zu Sommer, es war Sonnabend Nachmittag: Laßt uns heute einmal zu Eurem Better nach Saarzopf gehen, und da den Kaffee trinken! Der Andere ist damit einverstanden und sie machen sich auf den Weg. Nach einer Stunde sind sie in der Nähe und werden von der Schule aus bemerkt. „Was sollen wir nun anfangen?“ sagt die Frau des Lehrers zu ihm, „da kommt dein Better und Tersteegen! und haben keine Butter und kein Brod im Hause! Auch kein Kaffee ist da!“ Und so geräth die arme Hausfrau in die größte Verlegenheit. „Sei nur ruhig, der Herr wird's versehen!“ sagte der Lehrer mit vollem Vertrauen.

Die Gäste kamen, und nach herzlicher Begrüßung merken sie bald die Verlegenheit der Frau wegen der Noth im Hause, aber auch das Vertrauen des frommen Mannes auf Gott, er werde helfen. „Nun soll mich doch wundern,“ sagt Tersteegen, „ob Euer Glaube wird gekrönt werden.“ „Der Herr wird's versehen,“ sagt der Lehrer.

Und siehe da! Die Stubenthür geht auf und ein Mädchen tritt herein, mit einem Korbe, den sie der Frau überreicht mit den Worten: „Der Bauer (d. h. mein Herr) und die Frau lassen Euch „guten Tag“ sagen, und schicken hier einen „Micken“ (großes Weizenbrod) zum Kaffee: sie hatten gedacht, es wäre Samstag, wo der „Meister“ keine Schule hätte, da könnten sie Besuch kriegen.“ Kaum ist sie fort, kommt ein Hirtenjunge mit einer ähnlichen Bestellung, und einem Krüge Milch und einer Welle Butter als Zugabe. Noch eine dritte Bescheerung schickt der Herr gleich nachher aus einem andern Hause. So wird nun ein vollständiger Kaffee gemacht, und Alle setzten sich fröhlich dazu, und reden bis spät von den wunderbaren Führungen des treuen Herrn.

Tersteegen sagt in seinem „Blumgärtlein“:

Wer folgt und traut — Wunder schaut.

Willst du Gottes Wunder schauen,  
Folg im Glauben seinem Zug;  
Verne kindlich ihm vertrauen,  
Er allein sei dir genug.

### Aus einer alten Chronik.

Zur Zeit Albert des II., Bischofs von Meissen (a. 1248.), war an St. Agra zu Meissen ein Probst, der hat von einem jungen Canonico, daß er ihm in der letzten Todesstunde einen dreifachen Liebesdienst erweisen sollte: erstlich sollte er ihn erinnern wie Christus vor Angst einen blutigen Schweiß geschwitzt hätte, damit er in seiner Sünden-Angst sich damit trösten könnte; darnach sollte er ihn erinnern, was Christus am Kreuz für Martern ausgestanden hätte, damit er vor der Hölle-Dual sich nicht entsetzte; drittens sollte er ihn erinnern, wie Christus für seine Kreuziger gebätten und zum Schächer gesprochen habe: Heut wirst du bei mir sein im Paradyß! damit er auch durch

Christi Verdienst, weil seine eigne Werk nichts gulten, ins Himmelreich eingehen möchte. — Dieses hat der Canonico gethan, und auch öffentlich bekent, worauf es damals zur Gewohnheit geworden ist, daß man die Sterbenden dieser drey Stücke, welche gewiß gut Evangelisch sind, erinnert hat.

Johannes VI., seit 1487 Bischof von Meissen, war ein kluger und nachdenklicher Bischof. Er pflegte fleißig in der Bibel zu lesen und oft zu sagen: In der Bibel finde ich eine ganz andere Religion, als wir heut zu Tage in unserer (katholischen) Kirche haben. Als er sahe, wie die armen Leute häufig zuließen von dem Ablassträger Johanne Tezelio (Tegel) Vergebung der Sünden zu kaufen, so rüfte er aus: O des blinden Volkes, des sein Geld in einen Kasten legt, dazu ein anderer die Schlüssel hat. — Er sagte auch damals gleichsam aus einem Prophetischen Geiste zuvor: daß dieser Tegel der letzte Ablassträger sein werde. Und als ein gelehrter Mann über den Namen Tegel seine philologischen Anmerkungen hatte, daß in der Türkischen Sprach der Teufel also genennet wurde, so könnte sich der Bischof des Lachens nicht enthalten. Er sagte einmal öffentlich, daß es mit der Bosheit der Geistlichen soweit eingerissen wäre, daß nothwendig eine Reformation erfolgen müßte. Die Mönche könnte er nicht wol leiden und pflegte oft zu sagen: Es wäre kein verwegener Thier, als welches mit dem Kopfe zu einer Kutten (Mönchskleid) herausragte. — Endlich starb dieser Bischof, als gleich die Reformation des seligen Lutheri ihren Anfang genommen.

### Kirchliche Nachrichten.

Inland.

Die „Evangelische Gemeinschaft“ (Albrechtsbrüder). Nach einem im Botschafter“ aufgestellten Summa Summarium (!) hat die Gemeinschaft eine Zahl von 66,558 vollen Gliedern und gegen das vergangene Jahr einen Zuwachs von 4214 Gliedern. Reiseprediger 531, Lokalprediger 390, Kirchen 865 mit einem Gesamtwerth von \$1,475,520. Für Mission kamen \$46,979 ein.

Ein päpstlicher Nuntius in Washington. Folgendes entnehmen wir hierüber dem Evangelist: Die in Rom von Jesuiten gedruckte Zeitung: „Observatore Romano“ macht die Angabe, der Papst Pius sei mit Präsident Grant in Unterhandlungen begriffen, wegen der Gründung einer päpstlichen Nuntiatur in Washington. Der Nuntius soll nicht nur die römische Kurie bei unserer Regierung vertreten, sondern auch einen Einfluß auf die Römischen in den Ver. Staaten ausüben. Der „Observatore“ ist der Ansicht, der Romanismus werde noch alle anderen Religionen in unserem Lande verdrängen und schließlich die Gewissen von Neunzehnteln der Bevölkerung kontrolliren.

Dr. Moldenhake ist seit einigen Wochen wieder in Amerika. Er hat sein Predigtamt in der Preussischen Landeskirche der Union wegen aufgegeben. In einem Briefe theilt er mit, daß bei Niederlegung seines Amtes in Johannesburg in Ostpreußen bei 250 Gemeindeglieder sich bereit erklärten, auch aus der Union auszutreten, wenn er bleibe. Doch zog er vor, wieder nach Amerika zurückzukehren und schlug deshalb auch das Anerbieten der Breslauer Lutheraner, ihm eine Predigerstelle zu geben, ab. Er ist jetzt in New-York und sammelt eine neue Gemeinde, hat

auch schon den Bau einer großen Kirche in Angriff genommen.

Wiedervereinigung der Presbyterianer alter und neuer Schule. Die Neigung vieler Presbyterianer zu Kirchengemeinschaft mit den Congregationalisten hatte im Jahre 1838 zu einer Trennung der Presbyterianer in zwei gesonderte Kirchenkörper mit dem Namen „Presbyterianer alter Schule“ und „Presbyterianer neuer Schule“ geführt, die indeß in Lehre und Kirchenordnung einander völlig gleich blieben. Daher war es erklärlich, daß mit der Zeit Wünsche nach Wiedervereinigung laut wurden, und nachdem schon 1866 zu St. Louis ein vergeblicher Vereinigungsversuch gemacht worden, ist jetzt ein neuer im Werke, der voraussichtlich Erfolg haben wird. Beide Kirchenkörper hatten eine Delegation von je 10, nämlich 5 Prediger und 5 Laien, abgeordnet, welche in New-York Sitzung hielt und folgende Grundlage der Vereinigung entwarf:

1. Das alte und neue Testament gelten als Glaubensregel.
2. Die Westminster Confession und Katechismus werden, mit geringen Abänderungen in Betreff des bürgerlichen Rechtes, als volle und genaue Auslegung der heiligen Schrift angenommen.
3. Die Vereinigte Kirche nimmt die presbyterianische Kirchenordnung an.
4. Sie nimmt die Psalmodie an und schreibt deren Gebrauch vor.

Diese Grundlage wurde den Assemblies beider Kirchenkörper, welche im Mai in New-York Sitzung hielten, vorgelegt. Die Assembly der Neuschul-Presbyterianer nahm sie einstimmig an, die der Altschul-Presbyterianer mit Ausnahme von 8 Mitgliedern. Nun soll im Spätjahr der Plan den Presbyterien vorgelegt werden und wenn zwei Drittel aller ihn annehmen, so soll im November eine Generalconvention der vereinigten Kirche zur Ordnung alles weiteren zusammentreten.

Deutsche reformirte Kirche. Die nordwestliche Synode dieser Kirche, welche Ohio, Indiana, Wisconsin und Minnesota umfaßt, hat nach Bericht des „Evangelist“ jetzt 92 Prediger, 166 Gemeinden, 9811 Gemeindeglieder, von denen 7990 im letzten Jahre communicirten. An Missionsbeiträgen wurden \$5553.36 gesammelt. Gegen 1868 nahm die Synode zu um 3 Prediger, 7 Gemeinden, 454 Glieder.

Die General-Conferenz der Vereinigten Brüder in Christo tagte im letzten Monat. Manche waren der Ansicht, der Paragraph, welcher Predigern und Laien die Theilnahme an geheimen Gesellschaften verbietet, sollte aufgehoben werden; doch stimmte die Mehrzahl dafür, daß der Paragraph in Kraft bleibe.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Ausland.**

Aus Steyermark. Ein Wiener Blatt berichtet, daß die streng papistisch gesinnten Priester in Steyermark allenthalben das Landvolk gegen die Liberalen aufheizen und jeden freier Denkenden verdammen. Neuerdings ist es die in allen Pfarrhöfen aufliegende Adresse zur Secundizfeier des Papstes, die dem Landvolke oft unter Androhung des Verlustes des Seelenheiltes zur Unterschrift oder zur Aufstrichung des Kreuzzeichens vorgelegt wird. Der Bauer unterschreibt sich, sein Weib und seine Kinder, wenn auch das jüngste erst zwei Tage alt ist, ebenso seine Knechte und Mägde; ja es kam auch vor, daß ein Bauer seine verstorbene „Mahn“ (d. h. Ruhme)

unterschrieben hat, wegen „der armen Seele im Fegfeuer“, die er dem Papste empfiehlt.

Sachsen. Viel Aufsehen macht hier der Uebtritt des Grafen Carl von Schönburg und seiner Gemahlin zur katholischen Kirche. Sie wurden am St. Josephstag, den 19. März o., zu Rom in der Redemptoristenkirche am Esquilin durch den Cardinal Neifach in die katholische Kirche aufgenommen und als Pathe und Patkin fungirten dabei der westphälische Graf Schmiesing-Kerffenbrock und die Gräfin Salm-Hogtraeten.

Afrika. Bekanntlich wurde vor einigen Jahren Colenso, der Bischof von Natal, wegen seiner Irrlehren seines Amtes durch seinen Vorgesetzten, den Bischof der Capstadt, entsetzt. Colenso appellirte aber nach England an das Judicial comite of Privy Council und erhielt hier gegen den Bischof der Capstadt und alle anderen afrikanischen Bischöfe, die seine Absetzung gebilligt hatten, Recht. Der Bischof der Capstadt wendete sich nun an die englische Kirche und mehrere Versammlungen erklärten sich auch entschieden gegen Colenso und für den Bischof von Capstadt. Da indeß dem Colenso nicht beizukommen ist, weil er durch königliches Patent eingesetzt war, so hat der mutthige Bischof der Capstadt als den einzig möglichen Weg die Aufstellung eines Gegenbischofs gegen Colenso vorgenommen. Er hat mit unermüdlichem Eifer Geld für das neu zu gründende Bisthum zusammengebracht und auch einen Mann für den Bischofsitz gefunden, einen Geistlichen, Namens Macrovic. Dieser konnte freilich nicht in England ordinirt werden, weil dazu ein königliches Patent erforderlich ist; so geschah denn die Ordination in Afrika selbst, in der Cathedrale der Capstadt am 25. Januar o. Die Bischöfe von Grahamstown, St. Helena und Orange-Fluß-Freistaat, die aus Entfernungen von fast 6000 engl. Meilen herbeigekommen waren, bei der Ordinationsfeier thätig.

Dresden. Jüdische Aufklärung. Ein Herr Lehmann, Mitglied des Gemeinderaths der israelitischen Gemeinde zu Dresden, hat eine Schrift „Höre Israel! Aufruf an die deutschen Glaubensgenossen“ veröffentlicht, worin er namentlich die Nothwendigkeit für die Israeliten, sich den Nichtjuden mehr zu nähern, klar zu machen sucht. Er verlangt Aufgeben des alten orthodoxen Judenthums. Dringend empfiehlt er Ehen zwischen Juden und Christen als Mittel zur Beseitigung vieler alter Vorurtheile, demgemäß müsse aber auch das jüdische Eherecht einer Durchsicht und Verbesserung nach den Zeitbedürfnissen unterworfen werden. Die Befriedigung erklärt er für ein bloß politisches nicht religiöses Bundeszeichen und fordert, daß sie nicht mehr Gesetz sein dürfe, sondern in Jedermanns Belieben gestellt bleibe. Was Sabbath und Feste belange, so gelte der Satz: andere Zeiten, andere Sitten. Die alte Sabbathstrenge sei mit unserer Zeit unvereinbar und das einzig rechte sei, den Sonntag als Ruhetag zu wählen. Die Erinnerungsfeyer an die Zerstörung Jerusalems solle nicht mehr als ein Trauerfest gefeiert werden; denn dies Ereigniß sei eine Nothwendigkeit gewesen, der auch der Jude zu Dank verpflichtet sei.

Italien. Im Juni vorigen Jahres wollte sich ein katholischer Priester von Salerno, Namens Luigi Triglia, mit einem Fräulein Marianna Montetusco verheirathen; aber der Gerichtshof von Salerno widersezte sich der Trauung. Der Appellhof von Neapel hat dies Urtheil cassirt und Triglia lebt im ehelichen Stande ohne bis jetzt seine Amtsverrichtungen als ka-

tholischer Priester aufgegeben zu haben. Dies ist ein bemerkenswerther Fall. Schon früher sind zwar von den Appellgerichten zu Genua, Trani u. a. D. ähnliche zusageude Entscheidungen gegeben worden, aber da handelt es sich um Priester, die ihr Amt niedergelegt hatten.

Serberger im 1. Theil der Herzpostille 490 schreibt: Es möchte ein gut Herz sagen: ich möchte gern beten, sage mir nur, welches ist das beste Betbüchlein und das kräftigste Gebet? denn am besten ist der beste Mann, und am besten ist die beste Arbeit. Antwort: Ich will kein's verachtet haben, der Vater ist gut, Habermanns Büchlein ist gut, Daniels Gebet ist gut, aber das Vater Unser ist das beste über alle in der ganzen Welt, das hat der Meister mit der gelehrten Zunge selber gemacht, und alle guten Gebete fließen aus diesem heraus und rinnen wiederum in dieses hinein. Von Worten ist's kurz, aber seiner Güte halben ist es mit keinem Gelde zu bezahlen. Die Ordnung ist schön, die Worte sind voll himmlischer Weisheit, der Herr Jesu hat es mit Fleisch auf das Herz seines himmlischen Vaters abgerichtet, denn er ist aus dem Herzen seines himmlischen Vaters entsprossen und weiß gar wohl, was ihm lieb oder zuwider ist. Wenn er bessere und mehr herzzerreißende Worte wüßte, er würde sie uns nie verschweigen haben. Das Vater Unser ist gleich wie des Herrn Jesu, unseres besten Bluts- und Rathesfreundes, Empfehlungsbrief an den himmlischen Vater: wie sollte der himmlische Vater die Worte nicht gerne hören, die seinem herzlieben Sohne aus seinem allerheiligsten Herzen gequollen und aus seinem heiligen Munde sind gestossen?

**Quittungen.**

- Durch Rev. Schug für arme Studenten: von Burlington \$4.50, von Waterford 2,28.
- Für's Gemeindeblatt: Rev. Reich IV. \$1.80, Rev. F. Wolff III. 1.80, Rev. Siefer IV. 12, Rev. A. Wolff IV. 5.40, Mr. Otto IV. 60, Mr. Rabant III. IV. 1.20, Rev. Fachtmann 1.
- Für's Seminar: Durch Rev. Danmann von der St. Peter's Gemeinde 2 paar wollene Strümpfe.
- Für die Anstalten (Abtragung von Schulden): Aug. Detmann \$5, Fr. Mohr 5.
- Für's Seminar: D. P. Kleinert 25c, d. P. Reich aus Brownville \$2.85, d. P. Reich aus Uniontown \$3.15.

Im Verlag von **G. Brunder,** West-Water-Street No. 306, Milwaukee, --- Wisconsin, erscheint demnächst: **Volkschul-Lesebuch,** unter Mitwirkung der evangelischen Schullehrer-Seminare zu Bunzlau und Steinau, begründet von dem evang. Schullehrer-Seminar zu Münsterberg.

- Erstes Lesebuch** für den vereinigten Leses-, Schreib-, Sprach-, Sach- und Zeichen-Unterricht, mit in den Text gedruckten Abbildungen. Amerikanische Ausgabe. Circa 124 Seiten stark großoctav. — Preis 40 Cts.
- Zweites Lesebuch** als Grundlage für den vereinigten Sach- u. Sprach-Unterricht, mit in den Text gedruckten Abbildungen. Amerikanische Ausgabe. Circa 184 Seiten stark großoctav. — Preis 60 Cts.

Obige Lesebücher, die in Deutschland bereits eine so große Verbreitung gefunden, sind von den ersten Autoritäten über Schulwesen längst als eines der besten Schullesebücher die je erschienen, anerkannt. Der Inhalt ist ein entschieden christlicher, und bringt in stufenweisem Fortgang, vom Leichtesten zum Schwereren alles Wissenswürdige aus den Gebieten der Erd- und Weltkunde, der Naturgeschichte, und sonstigem gemeinnützigem Wissen. Diejenige Lesestücke, welche mehr für deutsche Verhältnisse berechnet waren, sind weggelassen; dagegen andere unsern amerikanischen Verhältnisse mehr entsprechende an deren Stelle gesetzt worden. Allen Predigern, Lehrern und Gemeinnden, welche ein gutes, christlich gehaltenes, sachgemäßes Lesebuch einführen wollen, seien diese Bücher auf das Beste empfohlen. Der dritte für höhere Classen bestimmte Theil des Lesebuches wird sobald sich das Bedürfniß hierfür herausstellt, ebenfalls herausgegeben. Der erste Theil wird in circa 4 Wochen, der zweite Theil in circa 2 Monaten zum Verfaben bereit sein.